

Unsere Stadt Tarutino – Teil 2

Teil 1 im Mitteilungsblatt 03-22, S. 12f



SHMUEL BRILLANT

ins Englische übersetzt von Ala Gamulka,
dann ins Deutsche von Uwe Quellmann
gekürzte Fassung

Im zaristischen Russland gab es ein Verbot zionistischer Aktivitäten. Solche Treffen konnten nur in Synagogen stattfinden. Die einzige aktive Gruppe zu der Zeit in Tarutino war Chowewe Zion.

Von 1919 bis 1920 machten ca. 60 Mitglieder von Chowewe Zion Alija. Unter ihnen waren: zwei Schwartzman-Brüder (Söhne von David Schwartzman), Jeschajahu Perper, Mordechai Kochuk, Chaim Goldstein, Ben Zion Kreber, Avraham Sofer, Pivnik, Josef Rotberg, Mordechai Haklai, Dubois, Efraim Averbuch, Sev Stoliar, A. Malamud, Jaakov Salzhändler, Efraim Pöliakov, Toporov und andere. Manche von diesen beteiligten sich aktiv an der Gründung von Siedlungen und am Ausbau verschiedener Institutionen.

Einige kamen zurück. Bis Ende 1900 gab es ungefähr neun verschiedene zionistische Gruppen in Bessarabien und eine davon war in unserem Tarutino. Am 25.11.1906 war eine Versammlung in Tarutino und die Geldsammlungen für den Jüdischen Nationalfonds wurden begonnen. Einige der Besucher dieser Versammlung waren die Schneider im Städtchen. Eine Woche später war ein Treffen der Ladenbesitzer und eine Diskussion über eine Steuererhebung zugunsten des JNF.

Die Aktivitäten von Maccabi [jüd. Sportbund], gegründet im Januar 1918, sind der Erörterung wert.

Er wurde geleitet von Dr. Strechilewitsch, gefolgt von Mark Schalem. Im zweiten Jahrzehnt des Jahrhunderts gab es weitere Sportvereine wie z.B. „Victory“ und „Vorwärts“.

Den Jugendbund Haschomer Hazair [„Junge Wächter“] in unserer Stadt schildert Blumke Schwartzman-Glaser:

Die Gründer von Haschomer Hazair in Tarutino und der erste Beirat war, nach Schwartzman-Glaser, Salman Joeli (Sioma Schneerson). Dieser wohnt jetzt in Petach Tikwa [Israel] und gehörte zum Redaktionsteam des Davar [hebr. Zeitung]. Er kam 1924 nach Tarutino nachdem er im nahegelegenen Romanovka eine Haschomer Hazair-Gruppe gegründet hatte. Die Anführer der Bewegung

kamen aus Kischinjew. Die Mitglieder der Gruppe pflegten sich in einem Wäldchen außerhalb der Stadt zu treffen. Dort sangen sie Lieder aus Eretz Israel, hörten Vorträge über die Pioniere und träumten davon, „Alija zu machen“. Die erste, die diesen Wunsch verwirklichte, war Tema Gochberg-Nudelman. Sie war noch ziemlich jung zu der Zeit. Sie schloss sich dem Hechaluz [Organisation zur Vorbereitung der Auswanderung] an, wo sie auch ihren Geliebten kennenlernte, und zusammen machten sie Alija. Sie leben jetzt im Kibbuz Hephziba. Alle anderen Mitglieder der Bewegung waren eifersüchtig auf sie, weil sie es geschafft hatte, ihren Traum zu verwirklichen. Andere Mitglieder, welche zuerst in einen Vorbereitungskibbuz gegangen waren, sind Jechiel Averbuch und Josef Kochuk. Der Vorbereitungskibbuz war in Kischinjew, aber es gab auch welche in Prauni und in Bereni.

Blumkes ältere Schwester, Rachel, hatte in Odessa studiert. Sie brachte einen lebendigen Geist mit sich, als sie nach Tarutino kam – den Geist vom Wiederaufbau Erez Israels. Sie rezitierte Gedichte von Bialik, sang Lieder aus Erez Israel und brachte sie anderen bei. Blumke selbst hatte einen Hebräisch-Kindergarten besucht (eine Seltenheit in diesen Tagen) und ging anschließend in eine Hebräisch-Tagesschule. Sie war noch sehr jung, als sie ins Kischinjewer Lehrerkolleg aufgenommen wurde. Dieses wurde geführt von dem bekannten Pädagogen Alterman (Vater des Poeten Natan Alterman).

Die Atmosphäre zu Hause war zionistisch – wie in vielen Häusern im Dorf. Die Abgesandten aus den diversen zionistischen Gruppen dozierten in den Synagogen. Nach diesen enthusiastischen Vorträgen pflegten die Hörer Geld zu spenden und die Frauen stifteten ihren Schmuck.

In Tarutino gab es auch eine Zionistische Frauenorganisation. In einer der Ausgaben von „Unser Zeit“ steht ein Artikel über den Bazar, den eine Gruppe in der Maccabi-Halle veranstaltet hatte. Wir lesen in diesem Artikel, dass bei der Eröffnung des Bazars Frau M. Resnik die besondere Bedeutung der Teilnahme der Frauen an der Verwirklichung Erez Israels betonte. Andere Redner waren B. Gurfel vom JNF, Fanisch im Auftrag der Schule und I. Grogerman im Namen der Kultur und der örtlichen Hochschule.

Außerdem, lesen wir weiter, ging die Sekretärin der Frauenorganisation auf die Begrüßungsworte ein und dankte den vielen Besuchern, die zu dieser festlichen Veranstaltung gekommen waren. Die

Auszeichnung, das blau-weiße Band zum Eingang in die Halle zu durchschneiden, wurde Frau Dina Grinberg für 800 Lei zugestanden. Der Gesamterlös des Bazars betrug 10 000 Lei. Zu Zeiten der wirtschaftlichen Depression sprach man in Tarutino von einer beträchtlichen Summe.

Die jüdische Gemeinde und ihr Aufbau

Schon bevor sich die jüdische Gemeinde gebildet hatte, gab es einige Einrichtungen in Tarutino, welche unabhängig davon entstanden waren: eine Mikwe, ein Friedhof und eine Synagoge. Im Jahr 1910 gab es auch ein Krankenhaus. Als die Gemeinde sich organisiert hatte (separater Artikel), wurden weitere Einrichtungen gegründet: „Krankenhilfe“, „Fonds für arme Bräute“, „Hilfe für die Bedürftigen“. Das beweist einen solidarischen Geist und eine Atmosphäre des gegenseitigen Beistands im jüdischen Gemeindeleben von Tarutino.

In Tarutino gab es vier Synagogen – so wie in Akkerman: die „Polnische“, die der Schneider, die „Große“ und die „Glorreiche“. Und es gab auch die gleiche Anzahl von rituellen Schlachtern: Mosche Friedman, Jizchak Rosenblatt, Falik Grinberg und Schlomo Malamud. Jede Synagoge hatte ihre eigenen rituellen Schlachter. Rabbi Bronstein betete in der Großen Synagoge.

Nach der Revolution von 1917, als der jüdische Gemeinschaft gewisse Rechte zuerkannt wurden vom zeitweisen Sowjetischen Regime, war die Freude groß. Die jüdische Gemeinde wurde offiziell gegründet. 1917 bis 1918 existierte auch eine jüdische Selbstverteidigungsgruppe, da während der Unruhen nach der Revolution Angst vor Angriffen herrschte. Zur gleichen Zeit gründete sich ein Stadtrat mit Russen, Deutschen und Juden.

Als 1918 die Rumänen in die Ortschaft kamen, war ihre erste Maßnahme die völlige Loslösung vom vorherigen russischen Regime. Es gab sogar ein Verbot des Gebrauchs der russischen Sprache in den Schulen. Das schlimmste Verbrechen aber war der Bolschewismus.

Beim Durchforsten verschiedener Ausgaben von „Unser Zeit“ nach Artikeln über Tarutino, fanden wir, unter anderem, dass im Mai 1929 die Tarutinoer Gemeinde 113 Tsd. Lei dem „Hunger-Komitee“ spendete, während die Juden der umliegenden Ortschaften nur 40 Tsd. Lei gaben. In einer Ausgabe von 1928 war ein

Artikel veröffentlicht, welcher von der Schaffung einer Wohltätigkeitsorganisation auf Initiative von Jekutiel Rosenberg handelte. Der Artikel, verfasst von Chaim Framann, erörterte das Bestreben, eine neue Gesellschaft nach demokratischen Prinzipien zu gründen.

Die Gemeindeorgane wurden von den ehrenamtlich tätigen Frauen ungemein unterstützt, die häufig Wohltätigkeitsbälle zu deren Nutzen organisierten. Es gab öfters eine Wahl zur Schönheitskönigin oder zur Ballkönigin. Diese Bälle fanden statt in einem Theater oder einem Kino. Auch Hochzeiten wurden an diesen Stätten abgehalten, zwei Tage lang. Hauptsächlich dann, wenn eine der Familien keine hiesige war. Am Abend nach der offiziellen Hochzeit gab es eine Party, genannt „nach der Feier“.

Für die Braut war es üblich, bei der Trauung zu weinen. Wenn sie es nicht aus sich selbst heraus konnte, brachten sie andere dazu mit einer Zeremonie, genannt „die Braut zum Weinen bringen“.

Natürlich war auch ein extra Unterhaltungskünstler dabei. In Tarutino gab es ein spezielles Hochzeitsorchester. Es gab aber noch ein anderes Orchester, von außerhalb. Dieses wurde dirigiert von „Chaim, dem Blinden“. Er spielte die Klarinette und war berühmt in ganz Südbessarabien für sein Können. Unter den Mitgliedern des örtlichen Orchesters waren Pinje Lainson und Hisia Skolnik.

Die Tochter des Spendensammlers im Städtchen wurde vermählt mit dem Schuhputzer und die Frauen im Ort organisierten die Hochzeit. Es war eine schicke Hochzeit, wo der Alkohol floß und das Orchester spielte. Da war kein Unter-

schied zwischen dieser Hochzeit und einer von reichen Leuten.

Ein typischer Artikel über die jüdische Gemeinde von Tarutino erschien in der Ausgabe von „Unser Zeit“ vom 18.05.29: „Kürzlich wurde eine Versammlung abgehalten in der Großen Synagoge zur Wahl zweier Kandidaten für den Vorstand der Gemeinde. Der hiesige Rabbi sprach von der Notwendigkeit, aufmerksame Kandidaten zu wählen, die in der Lage seien, für das Ansehen der Religion und die Tora einzutreten. Als er zu Ende gesprochen hatte, schlug er zwei Kandidaten vor. Jedoch, als er fragte, ob jemand Einwände gegen Herrn Schtilman (ein wohlhabender Mann im Städtchen) habe, brach ein Tumult aus. Herr Schtilman war anwesend bei der Versammlung und viele Leute wollten, dass der Rabbi das tat, was üblicherweise getan wurde. Der Rabbi hatte Angst, dass seine Kandidaten nicht gewählt würden und er akzeptierte keine Wahlen, auf welchen ein Kandidat nicht anwesend war. Einige seiner Unterstützer erfassten die Situation, aber der Rabbi stand seinen Mann und fand einen originellen Weg, um seinen Willen umzusetzen. Er bat jene zu Gunsten der Kandidaten, auf dieser Seite des Saals stehen zu bleiben, während die ablehnenden auf die andere Seite gehen sollten. Ist es ein Wunder, dass mit solchen Tricks die Kandidaten des Rabbis sich durchsetzten?“

Wirtschaftliche Aktivitäten

In Tarutino gab es zahlreiche Betriebe und Werkstätten. Unter denen sollten folgende erwähnt werden: zwei metallgießende Betriebe, eine Papierfabrik, eine

Bierbrauerei, zwei Textilfabriken – davon eine zur Endfertigung von Stoffen, eine Druckerpresse, Betriebe für die Herstellung von Öl und von Seife. Eine Straße im Ort war, auf beiden Seiten, komplett bestückt von Bekleidungsgeschäften. Die Besitzer dieser Läden hatten in ihrer Jugend in den gewerblichen Unternehmen von Rosenberg, Breitburd, Resnik und anderen gearbeitet. Auf diese Weise hatten sie ihr Gewerbe gelernt und ihre eigenen Betriebe eröffnet.

Es gab auch einen großen Betrieb, der Federn nach Deutschland exportierte und seine Besitzer und Arbeiter waren Juden. Und es gab einen Verband zum Abholen von Weizen in den Ortschaften und für den Verkauf in den Donauhäfen. Dieser Verband wurde ebenfalls ausschließlich von Juden geführt. Die Chefs des Feder-Export-Geschäfts waren Brachot (Bruches), Krikun, Schternsis, die Schwarzman-Brüder, Leitman und Tscherkis. Der Weizenvertrieb wurde abgewickelt von Kiner, Schalem, Imas, Slimowitz, Berman und noch anderen. Im Jahr 1906 wurde eine Filiale der Vereinigten Jüdischen Genossenschaft in Bessarabien eröffnet. 1925 wurde ein Kreditfonds gegründet mit 285 Mitgliedern: 17 Landwirten, 57 Handwerkern und 172 Händlern. Abgesehen von ein paar Landwirten waren alle Juden.

Der Handel im Städtchen war in den Händen der Juden in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Ein Geschäft gehörte einem Russen und ein anderes einem Ungarn. Alle 14 Tage wurde ein Markt abgehalten und hunderte von Landwirten aus dem Umfeld kamen dorthin mit ihren Erzeugnissen.